

Fundstück. Rätsel um von Morlots Schädel : was die Provenienzforschung an den Tag bringt

Autor(en): **Weber, Katrin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte**

Band (Jahr): **83 (2021)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-977352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

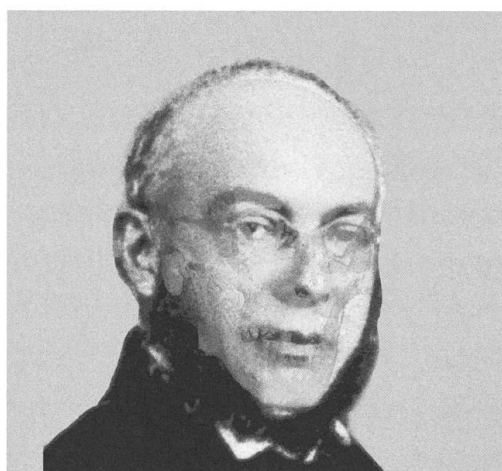
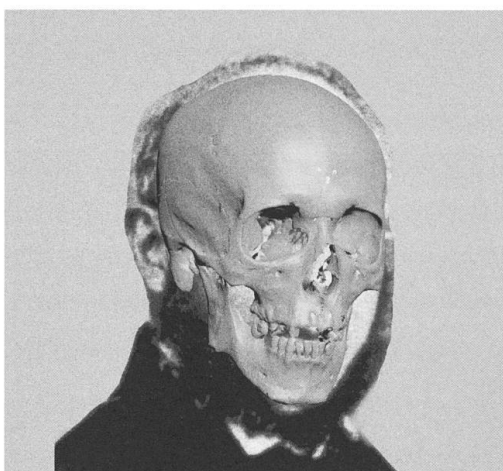
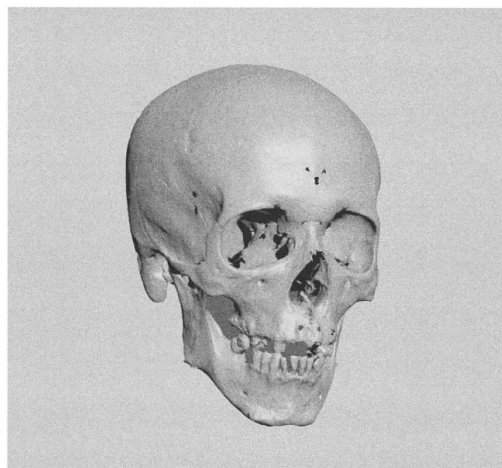
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fundstück



Rätsel um von Morlots Schädel – Was die Provenienzforschung an den Tag bringt

Katrin Weber

Im Zug der neuen Inventarisierung am Institut für Anatomie in Bern 2017 wurden alle anatomischen Präparate und Modelle schriftlich und fotografisch dokumentiert. Die meisten haben zwar in der heutigen medizinischen Wissensvermittlung an Bedeutung verloren, sie sind aber wertvolle Zeugen für das anatomische Verständnis und die Präparationsmethoden seit dem 19. Jahrhundert. Das Stirnbein eines der neu inventarisierten Schädel ist mit folgender Gravur versehen:

«Charles Adolphe Morlot

Geboren den 22. März 1820

Gestorben den 10. Februar 1867».

Die Höhe der Buchstaben des Namens beträgt circa 5 mm, die kleinere Schrift der Lebensdaten ist circa 4 mm hoch. Die gesamte Gravur besteht aus drei Zeilen und ist mit oranger Farbe ausgefüllt. Das schwarze Holzstativ zur Aufstellung des Schädels trägt ein Papierschild in einem Metallrähmchen mit dem handschriftlichen Vermerk:

«AIB 8 Schädel von Prof. Ch. A. Morlot

Testamentarisch der Anatomie vermacht».

AIB 8 steht für Anatomisches Institut Bern, Schädel Nr. 8. Es handelt sich um einen vollständigen Schädel, der nicht eröffnet wurde. Die Schädelnähte sind gut erkennbar. Bis auf das Gebiss ist das Objekt in einem guten Zustand.

Wer war von Morlot, und wie kam sein Schädel ans Institut? Karl Adolf von Morlot wurde am 22. März 1820 als Sohn des Berner Arztes Markus Theodor von Morlot und seiner Ehefrau Constance geborene Ingleby in Neapel geboren. Einen Teil seines Geologie- und Mathematikstudiums absolvierte er an der Universität Bern. 1843 wurde er nach zweimaligem Ersuchen an der Bergakademie in Freiberg (Sachsen) aufgenommen. 1851 kehrte er in die Schweiz zurück und war bis 1854 in Lausanne als Professor für Geologie und Mineralogie tätig. Er war der erste Geologe, der die mehrmalige Vereisung auf dem Territorium der Schweiz in einem geologischen Profil in einer Schlucht bei Thonon am Genfersee erkannte, und er führte den Begriff «Quartär» im heutigen Sinn ein. Als das wissenschaftliche Interesse an den Pfahlbauten an Schweizer Seen aufkam, widmete er sich mit grossem Eifer der prähistorischen Archäologie. Für zwei

Jahre war von Morlot Konservator des Antiquariums in Bern, aus dem später das Historische Museum Bern hervorging.

Am 10. Februar 1867, im Alter von nur 47 Jahren, verstarb von Morlot in Bern. Im Sterberegister ist als Todesursache «Tumor zirrhusus hepatitis, Hydrops universalis» eingetragen. Weder am Institut für Pathologie der Universität Bern noch im Staatsarchiv Bern finden sich Hinweise darauf, ob und, falls ja, durch wen eine Obduktion durchgeführt wurde. Von Morlot wurde auf dem Rosengartenfriedhof in Bern beigesetzt. Ein «öffentliches Leichenbegängnis» fand gemäss Anzeige im *Intelligenzblatt für die Stadt Bern* vom 12. Februar 1867 nicht statt. Eine Grabstelle ist nicht mehr vorhanden, da das Gelände nur bis 1877 als Friedhof genutzt und 1913 in eine öffentliche Parkanlage umgewandelt wurde. In seinem in Französisch geschriebenen Testament, das sich im Berner Stadtarchiv befindet, legte von Morlot fest, was mit seinem Körper nach seinem Tod geschehen soll: «Je lègue ma tête au musée de Bâle, afin que mon crâne y figure dans la collection de crânes, et je demande que mon nom, avec date de ma naissance (22. Mars 1820) et le date de ma mort soit gravé, non seulement écrit, sur ma boite osseuse. J'espere que cela contibuera à établir l'usage de lèguer ainsi sa tête, au profit de la science.» Mit dem Museum Basel ist wahrscheinlich das damalige Naturwissenschaftliche Museum gemeint. Aufschluss darüber, warum der Schädel in Bern verblieben ist, gibt ein Brief Albert Jahns (1811–1900) an Johannes Uhlmann (1820–1882), beide ebenfalls Pfahlbauforscher und mit von Morlot gut bekannt. In diesem Brief vom 2. April 1867, also nach von Morlots Tod, schreibt Jahn über einen Besuch in der «Wirtschaft Sedelmeyer», dem heutigen Restaurant «Krone» in der Postgasse 54 in Bern: «[...] dort setzte sich Wolfermann [Hermann Wolfermann aus Oberburg, der 1872 am Anatomischen Institut zum Dr. med. promovierte] zu uns, und da musste ich Dinge über Morlot vernehmen, die ich lieber nicht wüsste, [...]. Den Kopf habe er mit Einwilligung der Eltern abgeschnitten, sagte Wolfermann. Wegen seines Besitzes sei jetzt Streit zwischen der Anatomie in Basel & Bern, indem ihn Morlot schriftlich zwar ersterer, mündlich letzterer vermacht habe. Er, Wolfermann, werde nach Basel reisen müssen, um Herrn Rütimeyer [Anatomieprofessor und Mitglied des Vorstands des Naturwissenschaftlichen Museums Basel] in's Klare zu setzen: er habe übrigens im Brunnentrog Schädel genug, um auch Herrn Rütimeyer bedienen zu können, und im Grunde wisse er selbst nicht recht, welches derjenige von Morlot sei; seinen Namen könne man aber immerhin gravieren.»

Handelt es sich beim gravierten Schädel also tatsächlich um denjenigen von Morlots? Um das zu klären, wurde er der Abteilung für Forensische Anthropologie des Instituts für Rechtsmedizin an der Universität Bern übergeben, wo ein erstes morphologisch-anthropologisches Gutachten erstellt wurde. Dieses zeigte, dass es sich um den

Schädel eines männlichen Individuums mit einem Sterbealter zwischen 30 und 50 Jahren handelt. Die Zähne sind in einem schlechten Zustand, einige sind schon vor dem Tod ausgefallen, sodass sie nicht für die Altersbestimmung herangezogen werden konnten. Die vorhandenen Zähne zeigen an einigen Stellen Kariesbefall. In den für das Gutachten angefertigten Röntgenbildern sind mehrere Füllungen erkennbar. Da zahnärztliche Behandlungen im 19. Jahrhundert nur den Wohlhabenden vorbehalten waren, muss der Schädel von einem Mann aus der Oberschicht stammen.

Als Nächstes wurde am Forensischen Institut Zürich eine Superimposition durchgeführt. Dazu wird der Schädel in einer 3D-Projektion eingescannt und eine Fotografie der vermeintlichen Person digitalisiert. Mithilfe eines Computerprogramms werden die Fotografie und die Abbildung des Schädels übereinanderprojiziert. Durch spezielle Messverfahren kann so festgestellt werden, ob Fotografie und Schädel zu ein und demselben Individuum gehören. Die Schwierigkeit im vorliegenden Fall bestand darin, dass nur eine einzige Fotografie von Morlots, die im Bernischen Historischen Museum aufbewahrt wird, existiert. Diese ist im Dreiviertelprofil aufgenommen worden. Für die Superimposition sollte aber eine Frontalansicht der Person zum Einsatz kommen. Ausserdem ist die Auflösung sehr gering. Die Projektion von Schädel und Fotografie gelang dadurch zwar nicht optimal, aber das Resultat spricht nicht gegen die vermutete Herkunft.

Eine sichere Methode der Identitätsbestimmung ist die DNA-Analyse. Von dieser wurde aber vonseiten der Experten des Instituts für Rechtsmedizin Bern abgeraten, denn von Morlot hatte keine direkten Nachkommen. Die noch lebenden Verwandten sind genetisch zu weit von ihm entfernt. Mit den angewendeten Untersuchungsmethoden konnte die Echtheit des Schädels zwar nicht bewiesen, aber auch nicht widerlegt werden. Es darf weiterhin angenommen werden, dass es sich bei dem gravierten Schädel in der anatomischen Sammlung Bern mit hoher Wahrscheinlichkeit um denjenigen des Geologen und Pfahlbauforschers Karl Adolf von Morlot handelt.

Bildnachweis

Sammlung des Instituts für Anatomie Bern, Inventar-Nr. ID 0427. Foto: Barbara Krieger.
Bernisches Historisches Museum, Inventar-Nr. 22726: Foto vom 7.2.1862.
Superimposition: Forensisches Institut Zürich: Grit Schüller und Zuzana Obertova, 2018.

Literatur

Bürgerbibliothek Bern, Mss.h.h.XIII.164: Brief von Albert Jahn, 2.4.1867.
Klemun, Marianne: Questions of Periodization and Adolphe von Morlot's Contribution to the Term and the Concept «Quaternär» (1854). In: Grapes, Rodney H.; Oldroyd, David Roger; Grigelis, Algimantas: History of Geomorphology and Quaternary Geology. London 2008, 19–32, bes. 25.
Mitteilungen von Christian Schlüchter, 27.3.2017.